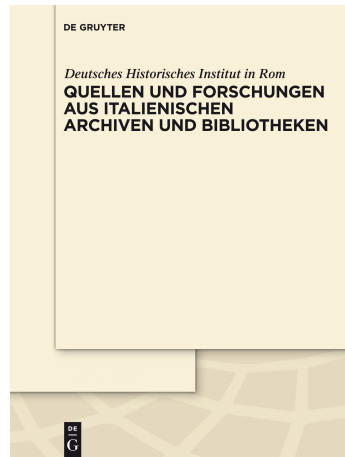


Citation style

Kägler, Britta: review of: Jakob Wührer / Martin Scheutz, *Zu Diensten Ihrer Majestät. Hofordnungen und Instruktionsbücher am frühneuzeitlichen Wiener Hof*, Wien: Böhlau Verlag, 2011, in: *Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken*, 92 (2012), p. 704-705, DOI: 10.15463/rec.1189720697

First published: *Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken*, 92 (2012)



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

such, auch kulturelle Entwicklungen zu untersuchen, deutlich zurück. Ein differenziertes Register wäre für gezieltes Heranziehen einzelner Kapitel der Studie sicherlich hilfreich gewesen. Aber auch so lohnt sich die Lektüre für alle diejenigen, die sich für den Mittelmeerraum vom 16. bis zum 19. Jh. interessieren.

Britta Kägler

Jakob Wührer/Martin Scheutz, *Zu Diensten Ihrer Majestät. Hofordnungen und Instruktionsbücher am frühneuzeitlichen Wiener Hof*, Quelleneditionen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 6, Wien [u.a.] (Böhlau) 2011, 1255 S., Abb., ISBN 978-3-205-78487-6, € 138. – Greift man aus der umfangreichen Edition von Scheutz und Wührer die Hofordnung von 1529 für die Kinder König Ferdinands I. heraus, so findet man eingangs die Aufgaben der verschiedenen Bediensteten aufgeführt (§ 1–§ 26). Nahtlos schließt sich an die jeweils knapp gehaltene Aufgabenbeschreibung für Türhüter, Hofschneider, Edelknaben, Mundköchinnen und Heizerinnen in § 27 die Nennung eines einzelnen Bediensteten (und seiner Ehefrau) an: „Frannz Lanngsam, zwerg unnd die zwergin, sein weib, sollen wie annder, so on besoldung dienen, unnderhalten unnd wie die edlen knaben, doch nur ainst im jar klaidt werden.“ (S. 371). Bemerkenswert, dass aus der spätmittelalterlichen Verschriftlichung des allgemeinen geltenden höfischen Ordnungssystems zwei Personen herausragen – ausgerechnet der Zwerg und die Zwergin. Ediert werden in chronologischer Reihenfolge vier Hofordnungen aus dem 16. Jh. In den „Editionsvorbemerkungen“ (S. 17–313) werden die vier im Folgenden edierten Hofordnungen näher vorgestellt, auch wenn leider nicht auf vorliegende Vorgängereditionen hingewiesen wird. Ihre inhaltliche Entwicklung durch das Fortschreiben und Verändern einzelner Paragraphen (S. 43) wird exemplarisch nachvollzogen und ein Vergleich der Hofordnungen zwischen 1527 und 1537 als ein auch quellenkundlich guter Überblick zur Entwicklung der Textsorte (S. 67) bewertet. Sieht man etwa der ältesten Hofordnung (HO 1527) keine Brüche an, so zerfällt die 10 Jahre jüngere Hofordnung in nur noch lose miteinander verknüpfte Textbausteine. Diese Hofordnungen wurden zu Beginn des 17. Jh. endgültig durch Instruktionen abgelöst. Martin Scheutz und Jakob Wührer gingen bereits 2007 davon aus, dass einzelne Instruktionen im Zuge der stetig zunehmenden Größe der Hofstaaten notwendig wurden (M. Scheutz/J. Wührer, *Dienst, Pflicht, Ordnung und „gute policey“*. Instruktionsbücher am Wiener Hof im 17. und 18. Jahrhundert, in: I. Pangerl/M. Scheutz/T. Winkelbauer (Hg.), *Der Wiener Hof im Spiegel der Zeremonialprotokolle. 1652–1800. Eine Annäherung*, Innsbruck-Wien-Bolzen 2007, S. 15–94, hier S. 21). In den Instruktionsbüchern des Wiener Hofes wurden die Kompetenzen der Inhaber eines jeden Hofamtes festgehalten. Die

Instruktionen waren damit Kontrollorgan des höfischen Alltags und zugleich Ausdruck der Verschriftlichung von Normen durch die Obrigkeit. Sie gelten als Normen, die eine Idealvorstellung des Hofes widerspiegeln und nicht zwangsläufig einen Ist-Zustand des Alltags. Aber sie geben einen Eindruck vom „lebendigen“ Hof der Frühen Neuzeit. Dieser Aspekt mag Hofordnungen und Instruktionsbücher nicht nur für Spezialisten, sondern gerade auch für interessierte Laien so interessant werden lassen. Der vorliegende Band trägt einer solch breiten Zielgruppe Rechnung, indem in besonderem Maß auf eine gute Lesbarkeit der Texte und übersichtliche Gestaltung (S. 221–224) geachtet wurde. Die Tatsache, dass der Editionsteil mit erweiterten Suchfunktionen auch im Internet (<http://www.univie.ac.at/hoforganisation/index-php/online-edition> [08.05.2011]) einsehbar ist, wird die Rezeption durch Wissenschaft und Öffentlichkeit vielleicht sogar in besonderer Weise fördern. Ausgehend von der gedruckten Ausgabe soll abschließend ein Blick ins Sachregister geworfen werden, das Städte und Ortschaften einschließt. Die Vorbemerkungen zu Spezifika bei italienischen Texten verweisen bereits darauf, dass nicht alle Instruktionen in deutscher Sprache vorliegen. Im Register lässt sich mit Hilfe des Lemmas „Rom“ ein Verzeichnis der von verschiedenen Päpsten gewährten Ablässe für den Hofstaat Kaiser Ferdinands III. (1637–1657) finden. Zahlreiche andere Instruktionen nehmen auf die italienischen und/oder spanischen Höflinge innerhalb der Wiener Hofstaaten Bezug. Die Edition ist mit so viel Augenmerk und Liebe zum Detail erstellt worden, dass allein das Blättern mit Hilfe des Registers Spaß macht. Es sei daher jedem Leser wärmstens empfohlen, Hofspezialisten aber als Pflicht angeraten, die mustergültige Edition mit ihren – nur der Druckausgabe – vorangestellten Editionsverbemerkungen zum Mikrokosmos der Instruktionsbücher (S. 111–196), ihren Korrektur- und Anmerkungsschichten zur Hand zu nehmen. Dass es noch Großprojekte dieser Art gibt, die das „normative Setting“ der Hoforganisation aufbereiten, gibt Anlass zur Hoffnung, dass weitere Projekte dieser Art folgen werden und die Projekte der Göttinger Residenzen-Kommission sowie die Projekte zum Wiener Hof flankieren.

Britta Kägler

Markus Friedrich, *Der lange Arm Roms? Globale Verwaltung und Kommunikation im Jesuitenorden 1540–1773*, Frankfurt am Main (Campus) 2011, 509 pp., ISBN 978-3-593-39390-2, € 39,90. – Il bel libro di Markus Friedrich ha per oggetto il sistema di governo della Compagnia di Gesù, con particolare attenzione agli aspetti legati alla quotidianità amministrativa, alla generazione e allo scambio di informazione, ai rapporti di potere interni e alla gestione, anche solo logicamente estrema, di un'istituzione complessa e dal profilo globale fin dalla sua nascita. Friedrich fa una scelta ben determinata e, a giu-